

KulturMarktHalle

EINE UNGENUTZTE HALLE SOLL IM BERLINER KIEZ IN EINE KULTURMARKTHALLE VERWANDELT WERDEN. GEPLANT IST EIN OFFENER RAUM FÜR GEMEINSCHAFT UND BEGEGNUNG VON BERLINER/-INNEN MIT UND OHNE MIGRATIONS Hintergrund. ANGEBOTEN WERDEN KULTUREVENTS, LEBENSMITTEL UND GEBRAUCHSGÜTER AUS DEN VERSCHIEDENEN HERKUNFTSLÄNDERN SOWIE DIVERSE DIENSTLEISTUNGEN. DIE GRÜNDER/-INNEN MIT FLUCHTERFAHRUNG WERDEN DABEI UNTERSTÜTZT GRÜNDUNGSTANDEMS ZU BILDEN UND BEI DER UNTERNEHMENSGRÜNDUNG BERATEN UM SO AUCH BERUFLICH IN BERLIN ANZUKOMMEN.



Projektort: Berlin

Kategorie: Begegnungsstätte und Startup-Support

Schwerpunkt: Kultur, Handel und Begegnung innerhalb einer internationalen Markthalle

Das Team „KulturMarktHalle“, Teilnehmer des Stipendienprogramms „ANKOMMER. Perspektive Deutschland“, möchte eine leerstehende Halle in eine „KulturMarktHalle“ verwandeln. „Entstehen soll ein Ort für den Berliner Kiez, an dem alte und neue Nachbarn, Migrant/-innen mit und ohne Fluchtgeschichte und Einheimische sich begegnen und kennenlernen können“, sagt Ludger Lemper (46). Der Theaterregisseur ist einer der vier Gründer/-innen des geplanten Begegnungsortes für Alt- und Neuberliner/-innen. „Die Halle, die wir im Blick haben, ist ein Standardbau am Rande des Prenzlauer Bergs und steht zur Zeit leer, wir verhandeln aktuell wegen der Nutzung.“ Die Idee, einen Begegnungsort in der Nähe von vier neuen Unterkünften für Geflüchtete zu gründen, entstand während der Arbeit in Initiativen des ehrenamtlichen Unterstützungsnetzwerks „Pankow hilft!“. Das Besondere

am Projekt KulturMarktHalle ist die ungewöhnliche Verbindung von Begegnung, Kultur, internationalem Markt und Gründungsmöglichkeiten für Geflüchtete. Die ausgewählte Location liegt in einem eher benachteiligten Teil des Prenzlauer Bergs, in dem seit einem Jahr mehr als 1.000 Geflüchtete innerhalb von Verwaltungsbauten und Gewerbe wohnen. In den neu eingerichteten Unterkünften bleiben sie unter sich, leben isoliert von den Einheimischen. Die zehn Frauen und Männer des KulturMarktHalle-Teams sind sich einig: „Das Übereinander-Reden einzutauschen gegen das Miteinander-Reden ist ein wichtiger Aspekt unseres Projektes“, erläutert Juliane Wolf (30).

Ein offener, bunter Ort für Gemeinschaft

Die KulturMarktHalle soll ein offener Raum für vielseitige Gemeinschaft werden. „Auf gar keinen Fall ein Folkloremarkt oder nur für eine Ethnie!“, so Ludger Lemper. Als Regisseur hat er schon an unterschiedlichen Orten in Europa gearbeitet, war in Amsterdam, Wien, Weimar, Leipzig, Lyon, Jekaterinburg. Zwei Herzen schlagen in seiner Brust: eines für gesellschaftliches Engagement, eines für Kultur. Der Gründer des „Instituts für angewandte Visionen“ wird für die kulturelle Arbeit mitverantwortlich sein, dazu gehören auch Theaterprojekte, die eines Tages in die Heimatländer der Geflüchteten „ausstrahlen“ sollen. „Wir entwickeln mit Architekten ein ausgeklügeltes System für die 800 Quadratmeter, sodass die Stände und Shops weggerollt werden können, damit abends Platz für beispielsweise Theater, Konzerte oder Vorführung von internationalen Filmen ist.“

Unterstützung bei der Existenzgründung

Im Gegensatz zu den üblichen Märkten soll die KulturMarktHalle auch ein Ort für Menschen mit Migrationshintergrund sein, die sich als (Klein-)Unternehmer/-innen eine eigene Existenz aufbauen wollen. Sie erhalten Gründungsberatung und Coaching, um ihre Fähigkeiten in der neuen Heimat zielführend und sinnvoll einsetzen zu können. „Von unseren Institutionen wird meist nicht anerkannt, dass Geflüchtete in ihrer Heimat erfolgreich Gewürze verkauft oder einen Friseurladen geführt haben – weil sie keinen Abschluss im Sinne unseres Ausbildungssystems haben“, weiß Juliane Wolf. Die Anerkennung von Berufsabschlüssen ist zudem sehr zeitaufwändig und bürokratisch. Jahrelange Berufserfahrung in den Herkunftsländern wird oft gar nicht als Qualifikation anerkannt. „Die meisten Newcomer gelten für die Arbeitsagentur als ungelernete



Hilfsarbeiter/-innen, selbst wenn sie in der Heimat Unternehmen geleitet haben“, so Ludger Lemper.

„Das Jobcenter rät außerdem selten zur Gründung.“ Das soll in der KulturMarktHalle anders werden. „Wir kooperieren mit externen Trägern, die Beratung für Selbstständigkeit für Migrant/-innen und Geflüchtete anbieten“, so Ludger Lemper. „Unser Netzwerk kann viel schneller helfen, vor allem wenn Gründer/-innen aus Unkenntnis anfangs bestimmte Dinge nicht beachten. Das ist langfristig als Hilfe zur Selbsthilfe gedacht.“ Zudem will die KulturMarktHalle Gründungsstandems initiieren – bestehend aus einheimischen Unternehmer/-innen aus Wirtschaft, Kultur oder dem sozialen Bereich und gründungswilligen Geflüchteten. Die Tandempartner/-innen bringen vor allem das Wissen um die deutsche Bürokratie, Sprachkenntnisse und im besten Fall das Wissen um den jeweiligen Markt in Berlin ein und ermöglichen so den Gründer/-innen mit Fluchthintergrund sich eine eigene Existenz aufzubauen. Die KulturMarktHalle ist somit auch selbst der Ort, an dem sich die neu gegründeten Unternehmen etablieren.

Alle Gründungsmitglieder der KulturMarktHalle kommen aus ganz unterschiedlichen Branchen. „Wir haben uns durch unsere Arbeit im Netzwerk ‚Pankow hilft!‘ kennengelernt“, sagt Juliane Wolf. Ursprünglich aus Schleswig-Holstein, lebt sie seit 14 Jahren in Berlin, studiert Biologie und arbeitet seit neun Jahren im kaufmännischen Bereich im Produktmanagement. Seit 2015 engagiert sie sich aktiv in verschiedenen Initiativen zur Unterstützung von Geflüchteten. 2016 gründete sie mit anderen Ehrenamtlichen das Begegnungsprojekt „Meet 'n Eat“, welches sie bis heute leitet. „Beim Meet 'n Eat geht es um Begegnungen von Mensch zu Mensch. Beim gemeinsamen Kochen, Essen, Tanzen und Lachen treten „Labels“ wie „Flüchtling“ oder „Deutscher“ in den Hintergrund. Jeder ist Gast und Gastgeber/-in zugleich.“ Seit Dezember 2016 koordiniert sie gemeinsam mit Ludger Lemper im Stadtteilzentrum Prenzlauer Berg außerdem das Projekt „Mehr als Willkommen“, welches Initiativen der Willkommenskultur mit etablierten sozialen Einrichtungen und der Nachbarschaft vernetzt sowie bürgerschaftliches Engagement und Selbstorganisation der Geflüchteten unterstützt.

„Eed be Eed“: Hand in Hand zusammenarbeiten

Der Syrer Ahmad Denno (25) ist der PR-Experte im KulturMarktHalle-Team. Der studierte Maschinenbauer floh vor gut zwei Jahren von Aleppo nach Berlin. Seine Eltern und sein

Bruder leben in Trier. Sein Status als Geflüchteter gilt zwar noch als unsicher. Das hielt ihn aber nicht davon ab, mit dem Eed be Eed e.V. („Hand in Hand“) die erste professionelle arabischsprachige, multimediale Plattform mit angeschlossener Zeitung für Geflüchtete zu starten. Eed be Eed bündelt Informationen zu Initiativen und Veranstaltungen für Geflüchtete sowie Geschichte, Kultur und Recht in Deutschland in arabischer Sprache. „Wir wollen mit solide recherchierten und gut geschriebenen Berichten aus der Lebenswelt von Geflüchteten und Deutschen das interkulturelle Verständnis fördern“, so Ahmad Denno, „und wir wollen dazu motivieren, sich mit Einheimischen zu vernetzen – dazu arbeiten wir Hand in Hand mit der KulturMarktHalle zusammen.“ Seinen persönlichen Traum, „Politik zu studieren und mitzuhelfen, ein demokratisches in Syrien aufzubauen“, beginnt er parallel in die Tat umzusetzen: Ab dem nächsten Semester nimmt er am „Bard College Berlin“ den Studiengang „Economics, Politics, and Social Thought“ auf.

Durchstarten mit „ANKOMMER. Perspektive Deutschland“

Das mehrmonatige Coaching im Berliner Social Impact Lab hat die Social Entrepreneurs von KulturMarktHalle schon jetzt deutlich näher an ihr Ziel gebracht. Von der beabsichtigten Gründung eines „echten“ Sozialunternehmens ist das Team nur noch einen Schritt entfernt. „Wir wollen die Halle ganzjährig nutzen, aber bisher ist der Vertrag noch nicht fixiert. Gründer/-innen zahlen anfangs eine kleine Miete, wir beantragen Fördergelder, hoffen auf Sponsoring von außen, werden von sozialen Trägern wie der „Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH“ und der Landespolitik unterstützt. Wenn wir nun noch den neuen „Special Impact Award“ der KfW Stiftung gewinnen würden – und damit ein Startgeld von 20.000 Euro – könnten wir durchstarten“, so Ahmad Denno.

Das ANKOMMER-Stipendium hat eine Laufzeit von bis zu acht Monaten. Es beinhaltet Leistungen im Gegenwert von 12.500 Euro – darunter Coaching, Fachberatung und Workshops durch Social Impact und einen Co-Working Arbeitsplatz. Der „Special Impact Award“ richtet sich an Personen und Organisationen, die eines der Qualifizierungsprogramme „ANKOMMER. Perspektive Deutschland“ oder „AndersGründer“ erfolgreich abschließen. Beide Stipendien- und Förderprogramme sind gemeinsame Initiativen der KfW Stiftung und der Social Impact gGmbH sind.

Der Award soll die grundsätzliche Bedeutung von Social Entrepreneurship für die Sicherung der Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft und Wirtschaft besonders hervorheben. Eine Experten-Jury bewertet kurz vor Ende des Stipendiums die entwickelten Konzepte und entscheidet über den besten Lösungsansatz. Die Bekanntgabe und Prämierung der Preisträger des „Special Impact Awards“, der in insgesamt drei Kategorien vergeben wird, erfolgt im Rahmen der Abschlussveranstaltung zum Projekt „ANKOMMER. Perspektive Deutschland“ am 6. Juni 2017 mit Schirmherrin und Bundeswirtschaftsministerin Brigitte Zypries.